



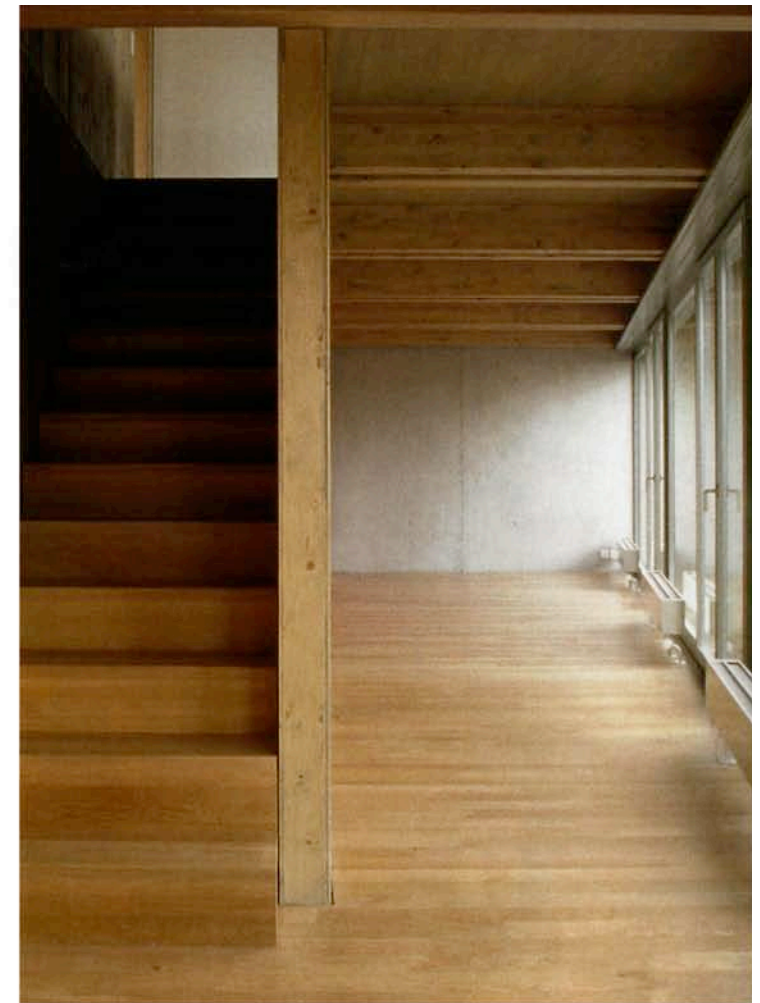
Alt und neu im Dialog

Anbau Einfamilienhaus Dünneberger

Albisstrasse 4, 6340 Baar

Verdichtetes Bauen muss keineswegs das Todesurteil für bestehende Bauten nach sich ziehen. Wer bewusst den Dialog zwischen Alt und Neu sucht, findet häufig faszinierende Lösungen, mit denen alle gewinnen.

Eine typische Bauaufgabe zu Beginn: Um unsere Landschaften nicht mehr als nötig zu zersiedeln, wurde in den letzten Jahrzehnten vielerorts die erlaubte Nutzung innerhalb der Bauzonen erhöht. Damit konnten auf einmal mehr, grössere oder höhere Gebäude auf einer Parzelle erstellt werden. Dies stellte in vielen Fällen die bestehende Bausubstanz, die auf eine ganz andere Nutzungsphilosophie ausgelegt war, unmittelbar in Frage. Viele Bauherren scheuten die bewusste Auseinandersetzung mit den Qualitäten der bestehenden Bauten und deren Positionierung innerhalb ihres Grundstücks und strebten unmittelbar Abriss und Neubau an. Damit brachten sie häufig gewachsene Quartierbilder völlig aus dem Lot, liessen aber auch architektonische Substanz und letztlich auch ein Stück Heimat verschwinden.



Es gibt aber immer auch wieder Bauherren, die den reizvollen Dialog zwischen Alt und Neu suchen und mit einem interessanten Ensemble von An- und Neubauten die bestehende Situation im zeitgenössischen Kontext bereichern. Auch Erika und Matthias Dünneberger standen vor einigen Jahren vor der Frage, wie sie ihre Liegenschaft intensiver nutzen und Wohnraum für die zweite Generation schaffen könnten. Für sie stand aber von Anfang an fest, dass ihr hübsches, 1903 erbautes, chaletartiges Einfamilienhaus wie auch der Charakter des idyllischen, von einem grossen Nussbaum dominierten Gartens erhalten werden sollte.



Architekt Thomas Schregenberger fand mit einem feinfühlig entwickelten, zweigeschossigen Anbau eine Lösung, die aus eins plus eins drei macht: Der neue Baukörper richtet sich stark auf das bestehende Chalet aus, ordnet sich diesem als Anbau unter und bleibt so deutlich als eigenständiger, moderner Neubau erkennbar. Dabei spielt Schregenberger mit starken Achsenbezügen, welche zwischen Alt und Neu, aber auch zwischen dem Gebäudeinnern und dem Aussenraum des Gartens vermitteln. So nimmt die Firstlinie des Neubaus Bezug zur Querachse des Altbaus, während sich der Baukörper schiefwinklig an den Grundstücksgrenzen orientiert. Die beiden Dachflächen des Neubaus sind etwas unerwartet nach innen geneigt. Sie schwingen sich so wie ein Flügelpaar über das Gebäude und ducken sich vor der zierlichen, vielgestaltigen Dachlandschaft des historischen Chalets. Die konsequent zeitgenössische Architektursprache zeigt sich auch in der grosszügigen Befensterung der Längsseiten und der expressiven Verkleidung des Dachs und der Wetterseite mit Kupferblech. In der fein detaillierten Holzkonstruktion und besonders in der Materialisierung des innen und aussen mit Dreischichtplatten verkleideten Holzständerbaus bleibt der Neubau hingegen der Tradition des Altbaus verbunden.

Im Erdgeschoss des Neubaus wohnen der Sohn und seine Familie, im Obergeschoss haben sie ihre Schlafräume. Das Chalet wird von den Eltern Dünnerberger bewohnt. Alt- und Neubau sind intern nicht verbunden, teilen sich aber den gemeinsamen Eingangsbereich.

So biedernd sich das Neue dem Alten nicht an, sondern ermöglicht vielmehr durch den jeweils eigenen Charakter, dass die Geschichten der beiden Bauten lesbar gemacht werden. Obwohl ein Teil des Gartens dem Neubau geopfert wurde, bleibt er in seinen Grundzügen erhalten und vermittelt, zusammen mit dem über Jahrzehnte gewachsenen Nussbaum, auch zukünftigen Generationen ein Gefühl für die ursprüngliche Anlage.